

Anton Marchel
Universität Leipzig

Es gibt in Berlin und anderswo eine Reihe von Clubs, die sich ganz der Technoszene verschrieben haben und deren Dresscode sich in der Farbvorgabe schwarz erschöpft. Eine alternative Farbwahl führt jedoch nicht zum Rauswurf, höchstens zu abschätzigen Blicken seitens des Szenekerns. Techno ist schließlich eine ernste Sache. Über diese Clubs wabern gewisperte Legenden durch die Städte. Auf leicht ironisierende Weise verarbeiten diese oft den Schmerz des Szeneausschlusses: Ich war zu fröhlich, deshalb wurde ich nicht reingelassen.

Man tanzt hier nicht in Gruppen, man kreischt auch nicht, wenn der „Bass-Drop“ kommt. Jeder tanzt konzentriert und seriös, versenkt sich in der Musik. Überall bewegen sich schwarze Gestalten durchs Dunkel des Clubs. Ein gewisser autonomer Schick gehört einfach dazu. Schwarz in schwarz verschmelzen sie mit der Nacht und keiner wiegt ein Gramm zu viel – die MDMA-Diät zeigt Wirkung.

Man geht in diesen Läden allerdings nicht einfach nur Feiern. Der hippe Mittelschichtsnachwuchs, der hier verkehrt, ist vielmehr in subversiver Mission unterwegs. Der Exzess ist die Vorwegnahme der befreiten Gesellschaft im Hier und Jetzt, praktischer Ausdruck der radikalen Gesellschaftskritik der Szenemitglieder. Es ist der lebendige Gegenentwurf zur verhassten Lohnarbeit und ihren disziplinarischen Implikationen. Sie sind der Widerstand in den westlichen Gesellschaften bzw. der Rest davon. Dieser hat sich immer mehr mit dem Wahnsinn vertäut. Die „beat generation“ hat die Rationalitätsgläubigkeit früherer Kader zerlegt. Die Hoffnung liegt jetzt in der Antiaufklärung.

Die Macht, die Angst vor diesen Leuten hat, versteht sie nicht. Sie ziehen sich modisch an, verfallen der Verwechslung verschiedener Wertformen mit dem Gebrauchswert, kaufen aus Spaß und schießen sich dann voll raus – sind so richtig kaputt. Die Haltung, die in diesem Verhalten zu

